

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 72 (1997)
Heft: 7-8

Artikel: Terrorangriff oder taktische Notwendigkeit?
Autor: Fuhrer, Hans Rudolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715572>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Terrorangriff oder taktische Notwendigkeit?

PD Dr. Hans Rudolf Fuhrer, Dozent für Militärgeschichte der Militärischen Führungsschule an der ETHZ

Am 26. April 1937 wurde die Stadt Guernica, die heilige Stadt der Basken, durch einen Luftangriff zerstört. Die Bombardierung durch die «Legion Condor» ist noch heute nicht vollständig geklärt. Pablo Picasso hat das Ereignis durch ein Gemälde ins Bewusstsein der Welt eingeprägt. Die Mahnung Picassos wurde anscheinend immer wieder übergeordneten Zielen geopfert: Warschau, Rotterdam, Coventry... Dresden... Hanoi... Wir wollen uns 60 Jahre danach aufgrund neuester Forschung an sie erinnern.

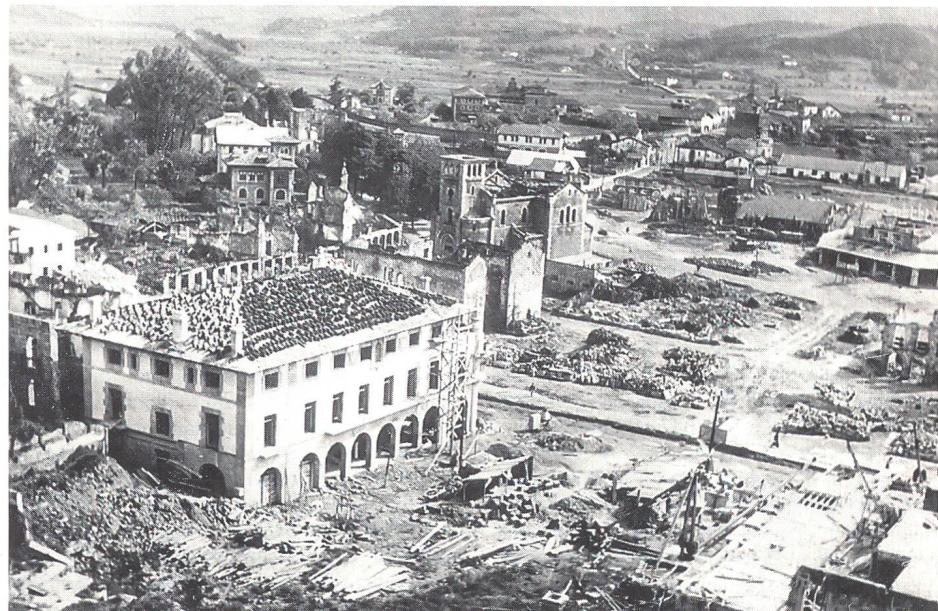
«Guernica» – das Symbol

In seinem erst jüngst erschienenen Buch zum Spanischen Bürgerkrieg knüpft César Vígon¹ an der vorerst letzten innerdeutschen Auseinandersetzung um den Einsatz deutscher Truppen auf der Iberischen Halbinsel an. Der deutsche Bundestag gewährte nach einer viel höheren Forderung der Grünen eine Summe von 3 Mio Mark für den Bau einer Sporthalle als Zeichen der Wiedergutmachung. 60 Jahre nach der Bombardierung der baskischen Stadt Guernica durch deutsche Flieger hat nun Deutschlands Bundespräsident Herzog die Bewohner der Stadt um Versöhnung gebeten. In einem vom deutschen Botschafter in Spanien überbrachten Grusswort bekennt Herzog sich ausdrücklich zur Schuld der deutschen Angreifer. Der Angriff der «Legion Condor» vom 26. April 1937 sei typisch für eine Kriegsführung gewesen, die eine wehrlose Bevölkerung gleichermaßen grausam und unvorbereitet getroffen habe. «Ich möchte mich der Vergangenheit stellen und mich zur schulhaften Verstrickung deutscher Flieger ausdrücklich bekennen», heisst es in Herzogs Botschaft. «Ich trauere mit Ihnen um die Toten und Verletzten. Ihnen, die die Wunden der Vergangenheit noch in sich tragen, biete ich meine Hand mit der Bitte um Versöhnung», schloss Herzog.²

Warum gerade Guernica? Warum nicht auch an ebenso betroffene andere spanische Städte oder beispielsweise an Warschau oder Coventry?

Die Bombardierung Guernicas durch die deutsche «Legion Condor» ist wie die Zerstörung der Benediktiner-Abtei Monte Cassino durch die alliierte Flugwaffe sechs Jahre später oder die beiden Atomwaffenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki anscheinend zum Symbol für eine rücksichtslose, ja verbrecherische Kriegsführung geworden. «Guernica» hat somit eine ethisch-moralische Komponente erhalten, die unversöhnliche ideologische Positionen geschaffen hat. Das Problem des Bürgerkrieges im allgemeinen und das Problem Guernica im speziellen ist in Spanien und in Deutschland noch bei weitem nicht frei von Emotionen.

Oft ist die Zerstörung der heiligen Stadt der Basken vom 26. April 1937 das einzige, was viele heutige Zeitgenossen über den Spanischen Bürgerkrieg wissen. Es geht hier nicht darum, diese Dimension des Geschehens zu diskutieren; es kann auch nicht der Raum sein, auf die Komplexität des Spanischen



Die Bombardierung von Guernica am 26. April 1937 wird gemeinhin als Terrorangriff der deutschen «Legion Condor» dargestellt. Diese Darstellung lässt sich bei näherer Prüfung der Quellen aber ebensowenig halten wie die Version der faschistischen Propaganda, die Basken hätten im Spanischen Bürgerkrieg ihre heilige Stadt selber zerstört. Doch eines bleibt: Der Luftangriff gegen Guernica wurde zu einem Symbol für die Rücksichtslosigkeit des modernen Krieges.

Foto Keystone

Bürgerkrieges einzugehen³, sondern das Ziel dieses Aufsatzes soll sein, in der hier gebotenen verkürzten Form aufgrund des heutigen Wissensstandes möglichst objektiv zu fragen: Was ist an diesem 26. April vor 60 Jahren geschehen? Welches ist die historische Wirklichkeit hinter dem Mythos «Guernica»?

Zur Kriegslage im Frühjahr 1937

Nach der unerwarteten Niederlage der Italiener im März 1937 am Guadalajara und den eigenen misslungenen Angriffen auf Madrid brauchte Francisco Franco, seit Oktober 1936 Führer der Falange und damit der konservativ-autoritär-zentralistischen, faschistischen Kriegspartei und späterer Diktator, einen Erfolg, um die Initiative wieder zu gewinnen. Der Kommandant der «Legion Condor», Generalmajor Hugo Sperrle, schlug dem Generalissimus vor, den Zweifrontenkrieg durch das Aufrollen der Nordfront zu beenden. Auch strategische Gründe sprachen für diesen Entscheid (Rüstungsindustrie, Bodenschätze, Isolierung der nach Autonomie strebenden Nordprovinzen, politische Zerrissenheit usw.).

Die sozialistisch-kommunistisch-autonomistisch-republikanische Kriegspartei, kurz nur die «Roten» genannt, hatten im März 1937 an der Viscayafront rund 27 000 Mann zur Verfügung. Die infanteristischen Bataillone waren vorwiegernd nach stammesmässiger Zugehörigkeit aufgestellt. Den Kern der Truppe unter General Llanos de Encomienda bildeten die baskischen Milizen. Die Hauptkontingente an Ausländern bestanden aus Russen, Franzosen und Belgiern. Sperrle stellte beim Gegner einen ausgeprägten Freikorpsgeist fest. Die baskischen Führer betrachteten angeb-

lich ihren Raum als «Privatkriegsschauplatz» und fühlten sich nur dem «Herrgott und der Bevölkerung» verantwortlich. Ihre Kampfhandlungen liessen sich deshalb kaum koordinieren. Die rote Artillerie war eher schwach und die Flugwaffe bescheiden. Die baskischen Truppen verteidigten eine weitgespannte Front und hatten einen tiefgestaffelten, befestigten, sogenannten «Eisernen Gürtel» um die Stadt Bilbao angelegt.

Den roten Verbänden an der Bilbao-Front gegenüber standen unter General D. José Solchaga vier Navarra-Brigaden (je 10 Bataillone à 600 Mann) mit 12 Abteilungen Artillerie (7,5 bis 21 cm). Im Norden standen zwei gemischte spanisch-italienische Brigaden. Weitere italienische Verbände waren hier nach der Niederlage am Guadalajara in Reorganisation. Die «Legion Condor» konnte auf Antrag des Stabschefs, Oberst Freiherr von Richthofen, erstmals geschlossen eingesetzt werden. Sie durfte sich die spanischen und italienischen Fliegerformationen unterstellen. Sie blieb aber direkt in Francos Kommandogewalt.

Die «Legion Condor» wurde nach Burgos und Victoria verlegt. Zum erstenmal kamen die modernen Flugzeuge, He 111 als Bomber, der He 70 und der Do 17 als Aufklärer und Me 109 (früher Bf 109) als Jäger zum Einsatz. Die schweren Flab-Einheiten (8,8 cm) standen

¹Vígon, César: La Destrucción de Guernica, Espasa: Madrid 1997.

²Guernica, 27. 4. 97, Meldung Reuter, zit. nach NZZ vom 28. 4. 1997, S. 5.

³Vgl. das wohl zurzeit neueste und beste Werk in deutscher Sprache: Bernecker, Walther L.: Krieg in Spanien. Darmstadt 1997.

mangels feindlicher Flugzeuge vorwiegend im Erdeinsatz. Den Oberbefehl über die Truppen an der Nordfront hatte General Mola. Das erste operative Ziel war Bilbao, die drittgrößte Stadt Spaniens.

Der Angriff

Der Angriff begann am 31. März. Die relativ unbewegliche und feuerschwache spanische Artillerie musste immer wieder aus der Luft ergänzt oder gar ersetzt werden. Die Koordination des Angriffs übernahmen die Deutschen. Trotzdem gab es Missverständnisse. Die spanische Infanterie hatte mit weißen Tüchern auf dem Rücken in den Stellungen den Verlauf der eigenen vordersten Linie zu markieren. So sollte es möglich sein, die Bomben bei Angriffsbeginn unmittelbar vor die eigenen Truppen abzuwerfen, was nicht immer wunschgemäß gelang. Die Soldaten vergessen beim Vorrücken die Tücher, oder diese waren im Regen schmutzig geworden. Versehen der Piloten waren nicht ausgeschlossen. Dazu kam die technische Unzulänglichkeit der Behelfsbomber Ju 52. Sperrle war mit den Spaniern oft nicht zufrieden. Die spanische Infanterie verharrete angeblich immer wieder nach dem Bombardement aus irgend einem Grunde in ihren Stellungen oder war gar nicht erst zum Sturm angetreten.

Die deutsche Führung plante, Gegenangriffe der «Roten», Reserven, Verbindungen und Kommandoposten jeweils nach eigener An-

griffsauslösung in der Tiefe des Raumes mit den Bombern anzugreifen, während die leichten Flugzeuge die Erdunterstützung weiterführten. Ausdrücklich ist in einer Weisung der «Legion Condor» vermerkt, diese Luftangriffe sollen «**ohne Rücksicht auf die Zivilbevölkerung**» geschehen. Dies war gegen frühere Weisungen des spanischen Fliegerchefs Kindelan, worin festgelegt war, ohne ausdrücklichen Befehl dürfe keine Stadt und kein Stadtzentrum bombardiert werden. Wenn militärische Ziele in Ortschaften liegen, dürfen nur Präzisionsangriffe nach vorherigen Testwürfen durchgeführt werden. Es ist kaum denkbar, auch wenn die Befehle fehlen, dass Sperrle in der Folge ohne Einwilligung Francos gehandelt hat. Ein Beispiel muss hier genügen: Trotz der massiven Luftunterstützung kam der Angriff nur schleppend voran. General Mola nahm seine Truppen in Schutz. Es sei das schwierige Gelände, das immer wieder verzögerte. Er schlug den deutschen Kommandanten vor, statt taktischer Ziele Bilbao und dessen Industrieanlagen zu zerstören. Auf die Frage der Deutschen, warum er zerstören wolle, was man zu erobern gedenke, soll er geantwortet haben, von den Industriegebieten komme alles sozialistische Übel in Spanien. Zudem müsse durch Luftangriffe die Moral der baskischen Bevölkerung gebrochen werden. Sperrle soll die Diskussion mit dem Hinweis auf seine Direktunterstellung unter Franco beendet haben; ein solcher Befehl könnte nur von Franco persönlich kommen.

Die nächsten Wochen brachten, nicht zuletzt wegen des schlechten Wetters, nur geringe Erfolge, 16 km in 26 Tagen. Franco war nicht bereit, Reserven nach dem Norden zu schicken. Es bestand die Gefahr eines Rückslages wie vor Madrid.

Der Durchbruch

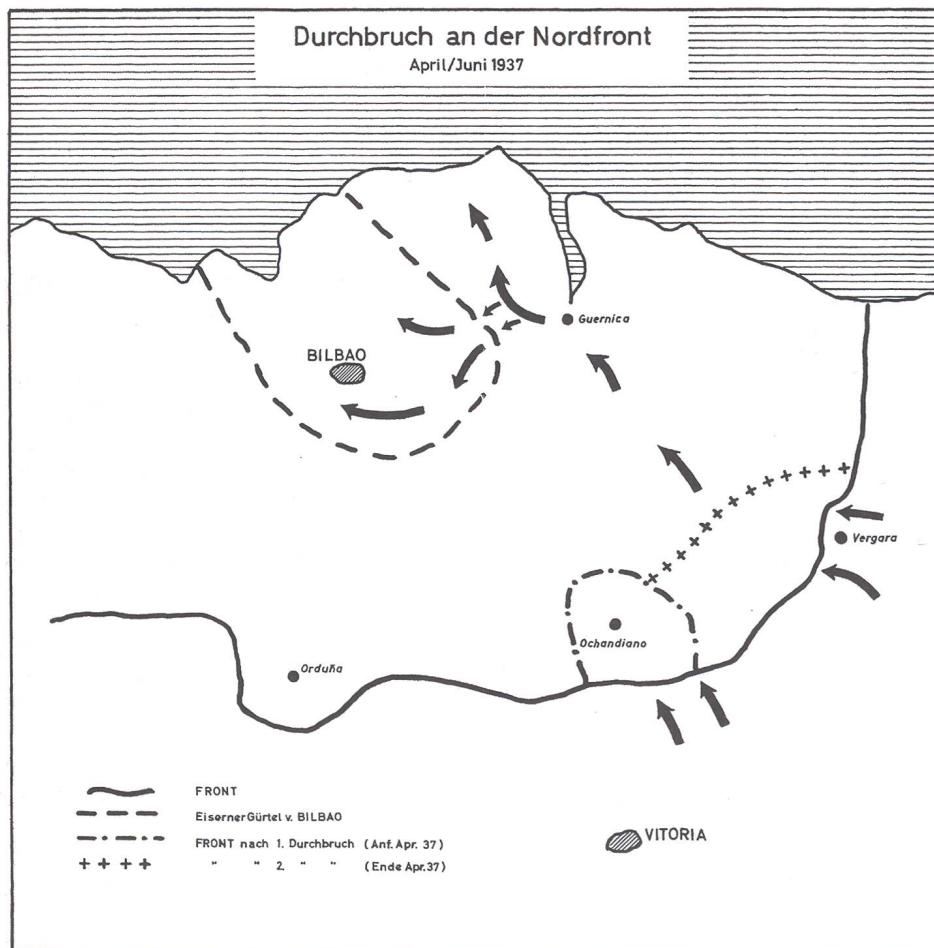
Erst am 24. April zeichnete sich durch eine starke Rückzugsbewegung der baskischen Verbände eine Wende ab. Es sind später Verhandlungen um einen Separatfrieden in diesen Tagen bekannt geworden. Die baskischen und die republikanische Führung zeigten Schwächsignale. Die Front war auf einer Breite von rund 25 km durchbrochen. Die Flugwaffe wurde nun vorwiegend auf Verkehrswege eingesetzt. Richthofen notierte in seinem Tagebuch: «Unsere Hoffnungen sind wesentlich gestiegen.»

Am frühen Morgen des 26. April bombardierten die Flugzeuge der «Legion Condor» wichtige Straßenkreuzungen südöstlich von Guernica und machten Jagd auf sich zurückziehende Verbände. Die spanisch-deutsche Führung kam nach einer Lagebesprechung überein, die zweite Phase des Angriffplanes auszulösen, dem Gegner nun durch einen raschen terrestrischen Vorstoß nach Norden und Angriffen aus der Luft den Rückweg in den inneren Kreis um Bilbao abzuschneiden. Die Brücke Guernica als wichtiger Übergang über den Rio de Oro erhielt damit eine fatale Bedeutung. Zudem waren starke feindliche Verbände in dieser Stadt gemeldet worden. Dieses Geschehen widerspiegelt sich im Tagebuch des Stabschefs der «Legion Condor». Richthofen notierte: «Setzen sofort ein: A (= Aufklärungsstaffel)/88 und J (= Jagdgruppe)/88 auf Straßenjagd im Raum Marquina-Guernica-Guerricaiz. K (= Kampfgruppe)/88 (nach Rückkehr von Guerricaiz, VB (= Versuchsbomberstaffel)/88 und Italiener auf Straßen und Brücke (einschließlich Vorstadt Renteria) hart ostwärts Guernica. Dort muss zugemacht werden, soll endlich ein Erfolg gegen Personal und Material des Gegners herausspringen. Vigo (spanischer Kommandant) sagt zu, seine Truppen so vorzurücken, dass alle Straßen südlich Guernica gesperrt sind. Gelingt das, haben wir den Gegner um Marquina im Sack.»⁴

Guernica – das Bombardement⁵

Der 26. April war ein Montag. Die Stadt war wegen eines Anlasses sehr belebt. Guernica hatte bisher kaum unter dem Krieg gelitten. Nach der Bombardierung von anderen Städten hatte der Stadtgenieur die Bevölkerung zum Bau von behelfsmäßigen Luftschutzzanlagen aufgefordert.

Die Ereignisse am späteren Nachmittag sind von Augenzeugen und von den Angreifern vielfach kontrovers beschrieben worden. Das Unglück kann sich etwa so abgespielt haben: Am späteren Nachmittag dieses 26. April



Am 24. März wurde der Operationsplan gegen Bilbao festgelegt. Drei Navarra-Brigaden sollten in einer ersten Phase mit Luft- und Artillerieunterstützung die baskische Front Richtung Ochandiano und in einer zweiten Phase von Osten her (Vergara) durchbrechen, in einer zweiten Phase Richtung Guernica bis ans Meer vorstoßen und so die im Osten stehenden Verbände des Feindes von Bilbao abtrennen. Dann wollte man, wenn es noch nötig sein sollte, den Befestigungsgürtel angreifen und die Stadt einnehmen. Mola rechnete mit rund einer Woche für diese Operation; es wurden deren zwölf! Bilbao konnte erst Mitte Juni eingenommen werden.

⁴ Richthofen Tagebuch, zit. in: Maier, Klaus A.: Guernica 26. 4. 1937. Freiburg 1975.

⁵ Dieses Kapitel wurde aus den noch vorhandenen unveröffentlichten Quellen im Bundesarchiv/Militärarchiv Freiburg i. B. (Deutschland) erarbeitet. Vgl. Maier, Guernica; Abendroth, Hans-Henning: Guernica: Ein fragwürdiges Symbol. In: Militärgeschichtliche Mitteilungen, Nr. 1/1987, Freiburg i. B. 1987, S. 111–126.



Das eindrückliche Gemälde von Pablo Picasso hat das Bild des Spanischen Bürgerkrieges auf Guernica fokussiert. Während antike Darstellungen meist nicht die Schrecken des Krieges darstellten, sondern den Sieg und den Sieger verherrlichten, traten in jüngerer Zeit immer mehr die Darstellungen von Furcht und Schrecken in den Vordergrund. Picassos Werk stellt die Fratze des Krieges in aufwühlenden Schwarzweiss-Fragmenten dar. Es bleibt schliesslich nur eine Lampe, die, von einem Arm gehalten, vielleicht einen Hoffnungsstrahl in das Inferno schickt.

Foto Keystone

überflogen in unregelmässigen Intervallen Flugzeuge die Stadt und warfen Bomben ab. Herkunft und Zahl der Maschinen sind teilweise widersprüchlich, doch kann davon ausgegangen werden, dass deutsche (He 111) und italienische Bomber beteiligt waren. Die Schäden dieser Bombenabwürfe werden als relativ gering bezeichnet. Es entstand jedoch bereits eine grosse Rauch- und Staubwolke.

Gegen halb sieben Uhr erfolgte der Hauptangriff in mehreren Wellen durch drei Staffeln Ju 52 mit einer Eskorte Fiat, Me 109 sowie He 51. Es mögen total 40 bis 50 Flugzeuge beteiligt gewesen sein. Die kleinen Brandbomben und die grossen 250-kg-Bomben verursachten sofort enorme Zerstörungen und weitere riesige Brände. Es ist denkbar, dass jetzt in diesem Inferno auch frühere Blindgänger explodierten. Diese Detonationen könnten später die Basis für die franquistische und deutsche Version des Geschehens gebildet haben, die Basken hätten die Stadt selber zerstört.

In einem späteren Bericht der Kriegswissenschaftlichen Abteilung der deutschen Luftwaffe lesen wir:

«Dieser Bombenabwurf wurde von der ganzen feindlichen Welt Presse zum Anlass genommen, insbesondere den deutschen Verbänden die Schuld an der Zerstörung Guernicas zuzuschreiben. Es wurde heftigste Stimmungsmache damit betrieben. Befehlsgemäss hatten aber alle Flieger den Ort geschont. Vielmehr war er planmäßig von Rot durch Brandstiftung und Sprengungen in einen Trümmerhaufen verwandelt worden. Das geht ja auch daraus hervor, dass die ange setzten Verbände durch Qualm und Rauch der bereits brennenden Stadt in der Sicht stark behindert waren.»

Die Piloten der «Legion Condor» hatten über diesen Einsatz Redeverbot, was die Propagandalüge bis zum Tod Francos zusätzlich stützte.

Die Bombenlast, die über Guernica ausgeklinkt worden ist, wird auf über 20 Tonnen geschätzt. Deutsche Berichte sprechen nur von neun 250-kg-Bomben und 114 50-kg-Bomben, insgesamt 7950 kg, um den Angriff als rein taktisch zu legitimieren. 74,4% aller Gebäude Guernicas wurden zerstört. Die Waffenfabrik, das Rathaus und die Heilige Eiche der Basken blieben intakt. Die in allen An-

griffsbefehlen genannte Brücke wurde nicht getroffen. Es waren schliesslich zwischen 250 und 300 Tote zu beklagen, was 5% der Bevölkerung gleichkam. Die Zahl der Verwundeten betrug ein Vielfaches der Toten. Opfer seien auch durch Jagdflugzeuge entstanden, die Fliehende angriffen. Die nach deutschen Vorstellungen zu langsam vorstossenden spanischen Verbände vermochten die entstandene Lage nicht zeitgerecht zu nutzen. Die baskischen Verbände vermochten sich der zuschnappenden Falle zu entziehen.

Noch bleiben Fragen offen, die vielleicht nie mehr gelöst werden können. Es gelang Franco und den mit ihm befreundeten Regierungen, eine internationale Untersuchungskommission zu vereiteln, was zusätzlich viele Spuren verwischt hat.

Wertung

Die Bombardierung von Guernica durch deutsche und wahrscheinlich auch italienische Flugzeuge ist heute weitgehend unbestritten. Die franquistische Lüge der baskischen Selbstzerstörung ist längst als solche enttarnt.

Ob die operativen Absichten, den Gegner einzukesseln, ihm den Rückweg über Guernica in den «Eisernen Gürtel von Bilbao» abschneiden und damit den Krieg im Norden schneller zu beenden, die Zerstörung der Stadt auch nur ansatzweise zu rechtfertigen vermag, wird immer Gegenstand von Kontroversen sein und immer wieder neu bewertet werden.

Die abgeworfenen Bombenarten waren zweifellos nicht nur zur Zerstörung einer Brücke geeignet. Die 1-kg-Brandbomben, die zur Verwendung kamen, sind ein starkes Argument für die Terror-Theorie (Southworth, Vinas u.a.).

Es war zweifellos die Absicht der «Legion Condor», die Durchgangswege nach Bilbao für längere Zeit zu sperren, und dazu wurden einzelne Bombentrichter in den Strassen als nicht wirksam genug beurteilt. Eine Betroffenheit der Zivilbevölkerung war deshalb unvermeidlich. Die moralische Wirkung des Angriffs auf die baskische Regierung und die baskische Kirche für den späteren Abbruch der Kämpfe lässt sich nur ansatzweise nachweisen. Guernica hat jedoch die Kämpfe im Norden nicht beendet. Aus den Quellen kann

aber ein vorsätzlicher Terrorangriff gegen eine wehrlose Stadt ohne operativen oder wenigstens taktischen Sinn schwerlich belegt werden, ausser man zähle die Kriegsführung an sich zu den Verbrechen. Unbestreitbar ist, dass die spanisch-deutsch-italienische Führung die Betroffenheit der Zivilbevölkerung durch die Bombardierungen als unvermeidbar und aus den Erfahrungen der vergangenen Wochen teilweise als gewollt miteinberechnet hat.

Die Schäden und Opfer in Guernica erscheinen in der heutigen Beurteilung, aber auch in der Beurteilung der damaligen Weltmeinung als unverhältnismässig.

Epilog

Warum Guernica? Guernica war zweifellos weder die erste noch die letzte bombardierte Stadt der Kriegsgeschichte. Dieser kriegerische Akt der Rücksichtslosigkeit steht bedauerlicherweise in einer langen Reihe vergleichbarer Taten im Spanischen Bürgerkrieg, in früheren Kriegen, im folgenden Zweiten Weltkrieg und in den Konflikten nach 1945 durch alle Kriegführenden.

Warum also diese Entschuldigung des deutschen Bundespräsidenten, die Zahlung des deutschen Bundestages bei dieser auf alle Kriegführenden verteilten Schuld ausgerechnet an diese baskische Stadt? Es ist denkbar, dass das Picasso-Bild den Mythos «Guernica» begründet hat. Die Entschuldigung für die Bombardierung am 26. April 1937 stünde somit exemplarisch für die Sühne für alle unschuldigen Opfer von Kriegen, ein Schuldbekenntnis für einen hoffnungsvollen Anfang – die Lampe ins Chaos.

Eines gäbe es bei dieser Aufarbeitung der Vergangenheit aber besonders zu beachten: Eine einseitige Schuldzuweisung und Fokussierung auf dieses Ereignis, beispielsweise die Konstruktion einer in Guernica schon

Oberst Wolfram von Richthofen, Stabschef der «Legion Condor», schreibt in seinem Tagebuch vom 30. April:

«Guernica, Stadt von 5000 Einwohnern, buchstäblich dem Erdboden gleichgemacht. Angriff erfolgte mit 250-kg- und Brandbomben, letztere etwa 1/3. Als die ersten Jus (gemeint sind die Bomber Ju 52, der Verf.) kamen, war überall schon Qualm... keiner konnte mehr Straßen-, Brücken- und Vorstadtziel erkennen und warf nun mitten hinein. Die 250er warfen eine Anzahl Häuser um und zerstörten die Wasserleitung. Die Brandbomben hatten nun Zeit, sich zu entfalten und zu wirken. Die Bauart der Häuser: Ziegeldächer, Holzgalerie und Holzfachwerkhäuser, führte zur völligen Vernichtung. – Einwohner waren grösstenteils eines Festes wegen ausserhalb, Masse des Restes verliess die Stadt gleich zu Beginn. Ein kleiner Teil kam in getroffenen Unterständen um. – Bombenlöcher auf Strassen noch zu sehen, einfach toll. – Stadt war völlig gesperrt für mindestens 24 Stunden, es war die geschaffene Voraussetzung für einen grossen Erfolg, wenn Truppen nur nachgerückt wären. So nur ein voller technischer Erfolg unserer 250er u. EC. B.1 (Brandbomben).»

Richthofen gab in der Folge klare Befehle, solche Bombardements seien zukünftig genauer durchzuführen.

«verbrecherischen Wehrmacht» sind gefährliche Rückwärtsprojektionen. Titel wie «Die Militärs probten den «totalen Krieg»⁶ arbeiten mit unzulässigen Assoziationen oder Behauptungen und Verkürzungen im gleichen Artikel, wie «Die Basken kämpften auf Seiten der Republik, weil die ihnen nach Jahrzehnten spanischer Hegemonie wieder ein Stück Autonomie gewährte. Da boten sich die Deutschen an, für Franco in den Krieg einzugreifen. Sie wollten die Schlagkraft ihrer heimlich wiederaufgebauten Luftwaffe ausprobieren. Die Spanier stimmten freudig zu» sind nicht nur undifferenziert, sondern höchstens eine politisch-ideologische, aber kaum eine historische Betrachtungsweise. Es besteht heute bei der sogenannten «Bewältigung der Vergangenheit» die Tendenz, einen Teil aus der Geschichte herauszubrechen, ohne das Ganze zu berücksichtigen. Eine solche Neuschreibung schafft bloss neue Polaritäten, aber kaum eine bessere Annäherung an die historische Wirklichkeit.

(Dieser leicht gekürzte Aufsatz wurde publiziert in: Zürichsee-Zeitung, 26. April 1997, Seite 3)

⁶Vgl. Dahms, Martin: Die Militärs probten den «totalen Krieg». In: Tages-Anzeiger, 23. 4. 1997, S. 7.

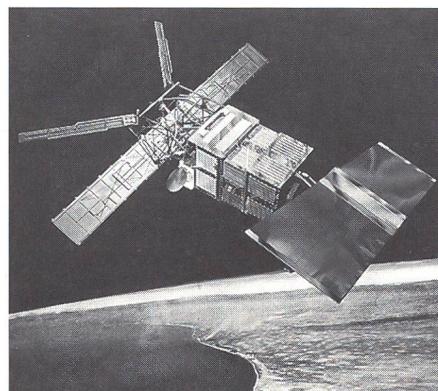


Ohne Wasser «marschiert» keine Armee

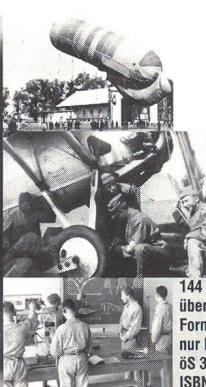
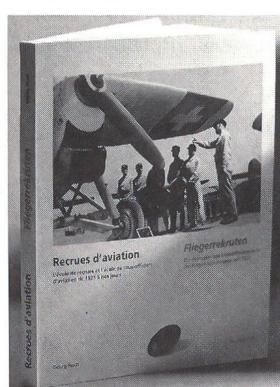
Auch das Militär ist ein Grossverbraucher

tic. Wasser ist selbstverständlich, kein Wasser jedoch katastrophal. Erst im Ernstfall wird uns das bewusst. Ohne das kostliche Nass steht die Wirtschaft still (Industrie und Landwirtschaft). Überhaupt: Ohne Wasser gäbe es kein Leben. Wasser: Ein Problem, das zeitlos aktuell bleibt und immer wieder zu Diskussionen und Konferenzen, ja sogar zu Konflikten Anlass gibt. Zu den Grossverbrauchern von Wasser gehört ua auch eine Armee. Um marschtüchtig zu sein, benötigt sie Wasser und Trinkwasser. Wasser zum Waschen und die Kühlung der Motorfahrzeuge, den Innern Dienst, die Hygiene, die KZ, Spitäler, Rotkreuzstationen, Tränken der Tiere usw. Trinkwasser für die Küche und Ernährung (ein Gesamt-Wasserverbrauch lässt sich allerdings nicht errechnen). Drei Viertel der Erdoberfläche sind mit Wasser oder Eis bedeckt. Und doch klagt der Mensch unseres Zeitalters über Wassermangel; er braucht mehr und mehr Nutzwasser für viele Zwecke. Heute sind noch 1 Milliarde Menschen ungenügend mit Wasser versorgt. Bei uns wird das kostbare Nass hemmungslos verbraucht – pro Kopf im Durchchnitt 300 Liter täglich (das Existenzminimum beträgt mindestens 1,5 Liter täglich). Die Schweiz darf froh sein, über genügend Trink- und Nutzwasser zu verfügen. Sie wird weit über die Jahrtausendwende hinaus das «flüssig farblose Gold» in einwandfreier Qualität fördern können: rund 210 Milliarden Kubikmeter lagern in Seen, Schnee und Eis. Pro Jahr fallen durchschnittlich 60 Milliarden Kubikmeter Niederschläge (doppelt

soviel wie im Europa-Durchschnitt). Aber all das Positive sind keine Gründe, mit dem Wasser zu geuden. Früher oder später – so die Fachleute – wird das Wasser bzw der Wassermangel das Weltproblem Nr 1 sein.



30 Satelliten kreisen heute um die Erde, die den Wasserhaushalt kontrollieren und eine vernünftige Anwendung unserer Wasservorräte andeuten und noch vieles andere mehr. Die europäischen Erdbeobachtungssatelliten ERS-1 und ERS-2 arbeiten vorwiegend auf Radargrundlage (Radar- und Mikrowellen-Instrumente). Sie liefern aus einer Höhe von 800 km eine Fülle von wichtigen Daten aller Art.



NEU

144 Seiten, Texte dt./fr.,
über 200 Fotos,
Format 23x28 cm, gebunden,
nur Fr. 36.–/DM 45.–/
ÖS 300.–,
ISBN 3 907 97 4 26 0

Die Rekruten- und Unteroffiziersschule der Flieger-Bodentruppe seit 1921

Ein Flugzeug zu fliegen ist in der Regel die Sache des Piloten. Dass ein Flugzeug aber fliegen kann, ist Sache von Dutzenden oder gar Hunderten von Angehörigen der Flieger-Bodentruppe.

Die ersten Fliegersoldaten wurden 1914 bei der Gründung der Schweizer Fliegertruppe aus diversen Waffengattungen rekrutiert. Eine «hauseigene» Rekrutenschule der Flieger-Bodentruppe bestehet seit 1921. Das Buch behandelt die Geschichte der Schweizer

Militäriavistik rund um das Flugzeug, und der Bezug Mensch und Technik wird in Wort und Bild dargestellt. Es beginnt mit den Ballontruppen, die im Jahre 1900 ihre erste Rekrutenschule durchführten und endet in der nahen Zukunft mit der geplanten Einführung der F/A-18 Hornet in der Flieger-Rekrutenschule.

Die über 200 Fotos in schwarz/weiß und Farbe wurden zu über 90% noch nie publiziert.



CUMULUS

Einsenden an:
Cumulus Fachbuchhandlung AG
Aviatikprodukte
Hauptstrasse 84
5042 Hirschthal

Telefon 062 721 35 62/63
Telefax 062 721 35 68

Internet
<http://www.cumulus.ch>

Auch im Buchhandel erhältlich

Coupon

Bitte senden Sie mir mit Rechnung:

Ex. Rekruten- und Unteroffiziersschule der Flieger-Bodentruppe

à Fr. 36.– zuzüglich Versandkosten

Name

Vorname

Strasse

PLZ Ort

Datum Unterschrift

...naht das Ende
der RS / UO-Schule ?



NIRAMA
8108 DÄLLIKON TEL. 01 844 34 22
FAX 01 844 34 51

**Wir
beschriften
& bedrucken**

- Sweat-Shirts
- T-Shirts
- Trainer

Shirts + Sweaters ab Lager